

ter und trägt rothe, gestreifte Aepfel. Wenn diese gegessen werden, bringen sie einen Todesschlaf; wenn sie in's Wasser fallen, so verfaulen sie nicht, sondern bekommen eine salpeterartige Rinde, sie vergiften das Wasser, und die Fische darin sterben, nur die Krebse nicht, welche aber dann nicht ohne Gefahr mehr genossen werden können. Die Speisen, welche mit dem Holze dieses Baumes gekocht werden, verbrennen Mund und Hals.“

Hedera Helix L. Ein Becher aus Epheuholz soll die Eigenschaften haben, Wasser von Wein zu scheiden, indem der Wein durchfließt, und das Wasser zurückbleibt. Epheu war bei den Alten bekanntlich dem Bacchus geheiligt. Man bekränzte sich damit bei Umzügen, die zu seinen Ehren gehalten wurden, dann bei Festgebungen, und schmückte auch die Dichter damit. Plinius (XVI. 35.) berichtet von einem, dem Epheu ähnlichen Strauche, *Smilax* genannt, dass er zu allen heiligen Gebräuchen als unglücklich geachtet wurde, weil er einen traurigen Ursprung habe, da eine Jungfrau dieses Namens der Liebe zu einem Jünglinge *Crocus* wegen, in diesen Strauch verwandelt wurde. Dies weiss der gemeine Mann nicht, fährt er fort, und verunheiligt insgemein damit seine Feste. Das Holz dieser Pflanze soll die Eigenschaft haben, einen gelinden Laut von sich zu geben, wenn man es an's Ohr hält.

(Fortsetzung folgt.)

Erwiderung auf das Zufällige

des Herrn Schott im botanischen Wochenblatte Nr. 4.

Von Fr. Hausmann.

In hortis plures species distinguuntur, investigatione montium, alpinumque evanescentes.

Koch syn. ed. 2 p. 288.

Nullus speret bene cognoscere (species) ex paucis individuis, et praesertim ex sicco.

Bertoloni Flora it. II. p. 511.

Herr Schott, Schönbrunner Garten-Director, hat sich empfindlich gezeigt, dass ich von dem Rechte, das jedem Pflanzenforscher zusteht, über gewisse Arten seine eigenen Ansichten zu haben, in meiner Flora von Tirol Gebrauch gemacht habe.

Wenn Herr Schott es für gut erachtete, auf meine, mit wenigen Worten und mit Anstand vorgebrachte Meinung über zwei seiner neuen Arten aus Tirol etwas zu entgegnen, so war ihm diess natürlich unverwehrt, doch hätte er besser gethan, nach dem Ausspruche des alten Lateiners „*Monitio acerbitate carere debet*“, seine Entgegnung in eine andere Form zu fassen, schon deshalb, auf dass der Unparteiische nicht schon in voraus den Kern derselben im Rahmen, statt im Bilde selbst suchen zu müssen, versucht sei. In einer ähnlichen Lage, Herrn Schott gegenüber, wie selber durch jene meine Meinung zu stehen kam, kann ich ihn versichern, dass ich ihm nichts erwidern würde, und dann

auch deshalb, weil ich glaube, dass man das Richteramt über selbst gemachte Arten Andern, am besten der Zeit überlassen müsse. Im Folgenden bin ich weit entfernt, Herrn Schott, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, über seine zwei neuen Arten eines Bessern belehren zu wollen, das ist, wie uns die botanischen Journale oft zeigen, überhaupt bei Vätern gewisser Arten etwas Ueberflüssiges; sondern ich wollte ihm nur sagen, dass ich ihn jetzt wie vor ebenso wenig für unfehlbar und unnahbar halte, als mich und viele Andere. Die meiner Erwiderung vorausgeschickten zwei Motto sind dieselben, die Dr. Facchini seiner Flora von Süd-Tirol vorsetzte. Ich glaube nicht, dass der Leser sie als etwas Zufälliges betrachtet.

Jener Begriffs-Verwirrung über *Aquilegia pyrenaica* D. C., oder vielleicht besser gesagt, jener Divergenz der Autoren in der Ansicht über dieselbe, hat Herr Schott im Organe des zoologisch-botanischen Vereines 1853, p. 125, *et seq.* durch ein Mittel abzuhelpen gesucht, das in ähnlichen Fällen schon oft, aber nicht immer mit Erfolg, angewendet wurde, nämlich durch Proponirung von vier verschiedenen Arten. Es sollte mich herzlich freuen, wenn ihm diess gelungen, die Entscheidung wollen wir aber noch anderen Autoritäten überlassen, bis dahin jedoch werde ich die Pflanzen aus Tirol nennen, wie sie Koch und Bertoloni nannten, oder auch mit einem Reichenbach'schen Ausdruck (Deutschlands Flora, Ranunkelgew. p. 150): *A. pyrenaica* der deutschen Autoren. Dass die Pflanze aus Tirol identisch sei mit der Pflanze aus den Pyrenäen, habe ich nirgends behauptet, noch weniger aber, dass sie mit den Exemplaren derselben in Schott's Herbar zusammenfalle. Eine Bemerkung dürfte hierüber erlaubt sein, soll nämlich das, was sich in unsern Alpen so wandelbar und formenreich zeigt, in der langen Strecke der Pyrenäen einförmig und unwandelbar sein? Es war von jeher meine Ansicht, dass, wenn sich die verschiedenen Autoren über eine gewisse Pflanze nicht verständigen können, oder an der Beschreibung derselben immerfort gemäkelt wird, der Grund in einer ursprünglichen mangelhaften Beschreibung, vielleicht nach einem einzelnen oder unvollständigen Exemplare, oder aber in der grossen Formen-Elasticität derselben zu suchen sei, und ich habe noch nicht Ursache anders zu denken, feinde aber deshalb anders Denkende nicht an. Zweierlei vermisste ich in jener Abhandlung Schott's über *Aquilegia*. Von jener von Reichenbach abgebildeten Pflanze nämlich, welche nach ihm die einzig echte *A. pyrenaica* D. C. sein soll, sagt uns Herr Schott bloss, dass sie es nicht sei, nicht aber, was sie denn dann sei. Dann glaube ich, hätte man in einer solchen Abhandlung auch eine Acusserung über *A. Einseleana* Schultz (Flora 1848 Nr. 10) voraussetzen dürfen. Diese *Aquilegia* der Berchtesgadener Alpen ist in zahlreichen Exemplaren vertheilt worden, und somit sattsam Gelegenheit geboten, darüber aus Autopsie zu urtheilen. Ich möchte fragen: Ist diese *Aquilegia Einseleana* eine der 4 Schott'schen Arten, oder ist sie eine davon verschiedene? Schultz hat später diese seine *Aquilegia*, in Flora 1851, Nr. 14, mit einer, dem Manne der Wissenschaft so schön lassenden Aufrichtigkeit, als auf wandelbare

Charactere gegründet erklärt, und dabei Ansichten angedeutet, die jenen Schott's auch entgegenstehen. Der Leser des botanischen Wochenblattes wird jene Erklärung Schultz's auch auf Seite 189 des Jahrganges 1851 abgedruckt finden. Meine Erfahrungen, die ich über die Wandelbarkeit gewisser Merkmale an der *A. pyrenaica* der Autoren an verschiedenen Orten Tirols, namentlich an Reichenbach's und Koch's Originalstandorten in Tirol, und des angrenzenden venetianischen Gebietes von einer Seehöhe von 3000' his 7000', und in verschiedenen Jahrgängen an derselben Stelle an Tausenden von Exemplaren selbst machte, und abermal an Hunderten eingesendeter Exemplare aus dem deutschen und wälschen Tirol bestätigt fand, hätte ich geglaubt, seien kein blosses Dafürhalten. Ich finde es jedoch für überflüssig, sie hier anzuführen, nachdem Schott erklärt hat, man könne aus Autopsie nur dann sprechen, wenn man ein Exemplar aus seiner Hand empfangen habe. Trotzdem glaube ich nicht, dass Herr Schott seine Diagnose nur für seinen Garten und sein Herbar veröffentlicht hat. Dass Schott's Vorschlag hinsichtlich auf *Aquilegia*, auch bei Andern noch nicht Wurzel gefasst hat, mag er zufällig aus Flora 1854, Nr. 10, p. 148, und Nr. 28, p. 438 ersehen, wenn er daher selben wieder in Anregung bringt, so finde ich das nicht anders als zweckdienlich. (Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Schloss Saar in Mähren, den 1. Mai. — Endlich hat auch uns der Winter sein Lebewohl zugerufen, und mit freudigem Herzen begrüßen wir den ersten Mai als den Anfang des Frühlings, denn, dass der Frühling mit dem 21. März beginne, ist in Saar's sibirischen Gefilden wenigstens nur noch eine halbverklungene dunkle Sage geworden. Mit dem ersten des Wonnemonats erfrischen die Wiesen zuerst die Augen, die nun nahezu durch 5 Monate nichts als blendende Schneeflächen ausgebreitet sahen. Mit diesem Tage zeigt der niedere Flieder, so wie die himmelanstrebende Tanne durch das Oeffnen der Blattknospen, dass sie noch Leben in ihren Adern haben. Bisher beobachtete ich mit meinen beiden naturforschenden Freunden, L. Hafenbraedl und J. Tucek, mit Ausnahme einiger *Salix*- und *Populus*-Arten, im Ganzen zwanzig Species, die ihre Blüthenkelche geöffnet hatten. Bisher blüthen: *Anemone hepatica* L., *Anemone nemorosa* L., *Asarum europaeum* L., *Bellis perennis* L., *Caltha palustris* L., *Chrysosplenium alternifolium* L., *Corydalis fabacea* Persoon. In einer Grube des Schwarzwaldes zuerst fand sie hier Freund J. Tucek. *Corylus Avellana* L., *Daphne Mezereum* L., *Galanthus nivalis* L. dürfte in den umliegenden Gebirgswäldern anzutreffen sein, doch konnte ich keine Jagd auf ihn machen, da zur Zeit seiner Blüthe noch solch gewaltige Schneemassen zu finden sind, dass von einem Herumsteigen und Klettern keine Rede sein kann. *Lamium purpureum* L., *Leucojun vernalis* L. „Černý bahno“ schwarze Sümpfe bei Neustadt auf dem schluchtenreichen, grösstentheils aus Sandstein bestehenden Berge „Zákowa hora“, 2559 Fuss über

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Hausmann Franz Freiherr v.

Artikel/Article: [Erwiederung auf das Zufällige. 163-165](#)